

grossen Zwang anzunehmen, in dem sie durch ihre Geschmeidigkeit in Wortausnahmen-  
fügungen eine zahllose Menge Wörter von amphimakterischem Anfang besitzt,  
welche nicht zu gebrauchen wären, wollte man den trochäischen Fuss gänzlich  
verbannt wissen. Dass die grössten Meister in der Dichtkunst, wie im Versbau,  
ihn im dactylischen Rhythmus vielfach gebraucht haben, ist zur Genüge bekannt.  
Die Eigennamen haben die Quantität der Sprache beibehalten, wo sie unzer-  
ändert geblieben sind; im deutschen Gewande haben sie sich unsern prosodi-  
schen Gesetzen gefügt.

Mit vorliegender Uebertragung des Pisonen-Briefes wird nicht beabsichtigt,  
einen Wettkampf einzugehen mit den bereits vorhandenen Uebersetzungen, son-  
dern die Arbeit will für nichts weiter gelten, denn als Versuch, in selbststän-  
diger Weise einen spröden Stoff zu bewältigen. Um diese Selbstständigkeit  
vollständig zu machen, habe ich es geflissentlich vermieden, frühere Uebersetzun-  
gen irgend wie zu Rathe zu ziehen, selbst auf die Gefahr hin, es möchte dieses  
bei Manchem dieser meiner Arbeit nicht gerade zur Empfehlung gereichen. Der  
zum Grunde gelegte Text ist der Krügersche, welcher bekanntlich der durch  
Theodor Schmidt und Moritz Haupt revidirte Jahnsche Text ist. Zu Bemerkun-  
gen irgend welcher Art fehlte es an dem nöthigen Raum. Auch über Wesen  
und Tendenz des bereits von Göthe so genannten „problematischen Werkes“ mich  
auszulassen, halte ich nach dem, was hierüber von Andern vorgebracht worden ist,  
für überflüssig. Das Werk wird stets auch in der genauesten und gewandtsten  
Uebertragung den Eindruck eines fragmentarischen, unzusammenhängenden, un-  
fertigen zurücklassen, so lange wir hinsichtlich der Pisonen auf die dürftige Notiz  
der Scholiasten angewiesen sind. In Bezug auf Versbau habe ich bloss zu be-  
merken, dass ich die Haupt-Cäsur in der dritten Arsis nur da unterlassen habe,  
wo dies im Texte selbst der Fall ist, dass ich von dem trochäischen Fusse  
zwar sparsam Gebrauch gemacht habe, dass er jedoch nicht ganz vom deutschen  
Hexameter ausgeschlossen bleiben kann, ohne dem Genius unserer Sprache zu

grossen Zwang anzuthun, in dem sie durch ihre Geschmeidigkeit in Wortzusammenfügungen eine zahllose Menge Wörter von amphimakrischem Anfang besitzt, welche nicht zu gebrauchen wären, wollte man den trochäischen Fuss gänzlich verbannt wissen. Dass die grössten Meister in der Dichtkunst, wie im Versbau, ihn im dactylischen Rhythmus vielfach gebraucht haben, ist zur Genüge bekannt. Die Eigennamen haben die Quantität der Ursprache beibehalten, wo sie unverändert geblieben sind; im deutschen Gewande haben sie sich unsern prosodischen Gesetzen gefügt.

Ein vorliegender Fechtbrief  
einen Wettkampf einzugehen mit den bereits vorhandenen Fechtbüchern. son-  
dern die Arbeit will für nichts weiter gelten, denn als Versuch, in selbstän-  
diger Weise einen solchen Stoff zu bewältigen. Im diese Selbstständigkeit  
vollständig zu machen, habe ich es gütlichst vermeiden, frühere Fechtbü-  
cher irgend wie zu Rathe zu ziehen, selbst auf die Gefahr hin, es möchte dieses  
bei Manchem dieser meiner Arbeit nicht gerade zur Empfehlung gereichen. Der  
zum Grunde gelegte Text ist der Krügerische, welcher bekanntlich der durch  
Theodor Schmidt und Horst Haupt erweiterte lateinische Text ist. Zu Bemer-  
kungen irgend welcher Art habe ich mich nicht geäußert. Auch über Wesen  
und Tendenz des bereits von Göthe so genannten „problematischen Werkes“ mich  
auszulassen, halte ich mich nicht für einen zurecht zu rufen. Es ist  
für überflüssig. Das Werk wird stets auch in der neuesten und gewandtesten  
Flechtung der Krüger'schen, eines fragmentarischen, unzusammenhängenden, un-  
fertigen zurücklassen, so lange wir hinsichtlich der Person auf die dortige Notiz  
der Scholasten angewiesen sind. In Bezug auf Versbau habe ich bloss zu be-  
merken, dass ich die Haupt-Glieder in der dritten Art nur da unterlassen habe,  
wo dies im Texte selbst der Fall ist, dass ich von dem trochäischen Fusse  
zwar sparsam Gebrauch gemacht habe, dass er jedoch nicht ganz vom deutschen  
Hexameter ausgeschlossen bleiben kann, ohne dem Genie unserer Sprache zu



25. Würdig, wir lassen vom Schein uns des Rechten täuschen. Nach Kürze  
Streb' ich, und werd' unklar; und hasch' ich nach Glätte, so mangelt  
Saft und Kraft; und schwülstig wird der, der das prunkende Wort liebt;  
Tief an dem Boden hin krecht der Aengstliche scheu vor dem Sturmwind;  
Wer einen einzigen Stoff verschwend'risch gedenkt zu behandeln,
30. Malt Delphin' in den Wald, in Meereswogen den Eber.  
Scheu vor Mängeln verführt zu Fehlern, mangelt's an Kunstsinn,  
Bei des Aemil's Fechtschul stellt dar manch Künstler vortrefflich  
Nägel, geringeltes Haar ciselirt er getreulich im Erze,  
Dem doch das Werk missglückt, weil er nicht ein Ganzes zu schaffen
35. Weiss; einem solchen nun als Dichter verglichen zu werden,  
Wollt' ich eben so gern, als mit hässlicher Nase zu wandeln  
Schmück mit feurigem Aug' und mit schwarzem Haare stolzirend;  
Wählet, Ihr Dichter, den Stoff, dem Eure Kräfte gewachsen,  
Lang' überleget es wohl, was die Schulter verweigert zu tragen,
40. Was sie zu tragen vermag. Wer den Stoff sich wählt nach den Kräften,  
Dem fehlt's nimmer am Wort, und nimmer an ordnender Klarheit.  
Ordner Sinn, Anmuth heisst das: — ich müsste mich täuschen  
Dass Du sofort das sagst, was sofort zu sagen Dir obliegt,  
Anderes aber verschiebst und vor der Hand es bei Seit' läss't;
45. Mit Auswahl verfährt der Dichter bei spannender Dichtung.  
Fein, sorgfältig alsdann in der Wahl der passenden Wörter  
Sprichst vortrefflich du dann, wenn ein wohlgeläufiges Wörtlein  
Sinn'ge Verbindung zum neuen gestempelt. Ist's etwa von Nöthen,  
Neuere Wörter zu bilden für unbekannte Begriffe:
50. Bilde getrost, wovon nichts gehört die geschürzten Cethegen,  
Und die Freiheit wird dir vergönnt, die mit Maass du genommen.  
Wörter auch neu und eben gebildet verschaffen Kredit sich,  
Wenn sie aus griechischer Quell' entspringen, sparsam geleitet,  
Warum sollt' dem Cäcil und Plautus der Römer gestatten,
55. Was er verbeut dem Virgil und dem Varius? Warum nicht gönnend  
Mir den geringen Erwerb, wenn ich kann, da doch Cato und Ennius  
Unsere Muttersprach' bereichert haben und neue  
Worte geschaffen. Vergönnt war's stets und wird es auch bleiben,  
Wörter von neuem Gepräg' in der Welt kursiren zu lassen.

60. Wie in dem Walde das Laub abfällt im Verlaufe der Jahre,  
Frühes zuerst: so schwinden dahin die veralteten Wörter,  
Und mit des Jünglings Frisch' und Kraft erblühen die neuen,  
Ja, eine Beute des Tod's sind wir und das Uns'rige; mag nun  
Schützen die Flotten das Land, zum See verwandelt, vor Winden,
65. Prächtiger Bau, und der Sumpf, der öde von Rudern befahren  
Lange, benachbarte Städt' ernähren, empfinden den schweren  
Pflug; mag ändern den Lauf die den Früchten feindliche Strömung,  
Besser zu fließen gelehrt: es vergehen die menschlichen Werke.  
Wie nun sollte dem Wort' Gunst, Ehr' in Frische bestehen?
70. Wieder erstehet das Wort, das gesunken bereits, und es sinket,  
Welches jetzunder in Schwung, wenn so es erheischt der Sprachbrauch,  
Er, bei dem Schiedsamt und Gesetz ist und Regelung der Sprache,  
Thaten der Fürsten, der Führer der Heere und traurige Kriege,  
In welch Rhythmen sie sind zu besingen, das lehrte Homerus.
75. In Versmaassen, ungleich an Läng, sprach aus sich die Klage,  
Späterhin auch das Gefühl des vollbefriedigten Herzens,  
Welcher Erfinder jedoch Elegien die winz'gen ersonnen,  
Streiten Gelehrt', und der Streit ist bis heute noch nicht geschlichtet.  
Zorn entbrannt kämpft' Archilochus mit eig'nem Jambus,
80. Ihn nun eignet' sich an der Soccus und hohe Kothurnus,  
Weit er für das Gespräch passt, übertönend das Lärmen,  
Das durch die Meng' entsteht und geschaffen für's handelnde Drama,  
Musenhuld es verlieh, die Götter und Söhne der Götter,  
Sieger im Faustkampf, sowie das Ross, das erste der Rennbahn,
85. Kummer des Jünglings sodann, Muthwillen des Weins besingen,  
Festbestimmten Charakter zu wahren und Farbe der Dichtung,  
Wenn ich das nicht vermag, wie sollt' ich ein Dichter wohl heissen?  
Willst du aus falscher Schaam Unkund' vorziehen dem Lernen?  
Komischer Stoff ist nicht in tragischem Vers' zu behandeln.
90. Nicht vermag in der Sprache des Umgangs, die an den Soccus  
Streift, Thyestens Mahl dramatisch behandelt zu werden,  
Alles behaupte den Platz, den passenden, den es erkoren,  
Doch bisweilen erhebt die Komödie stolz auch die Stimme,  
Und der erboste Chremes schilt laut in schwülstigen Worten,

95. Und in prosaischem Ton klagt oftmals in der Tragödie  
Telephus und Peleus, wenn Jeder verbannt und in Armuth,  
Um sich mit Bombast wirft und mit ellenlangem Gewinsel,  
Wenn er der Hörer Herz will rühren mit klagenden Worten.  
Nicht genügt es, dass schön ein Gedicht sei, lieblich auch soll es
100. Sein und des Hörers Gemüth beliebig zu lenken vermögen.  
Wie mit dem Lachenden lacht, so mit den Weinenden weinet  
Menschliches Mienenspiel; willst du zum Weinen mich bringen,  
Weine du selbst zuerst, dann wird dein Weinen mich rühren,  
Telephus und Peleus; sprichst du langweilig dagegen,
105. Bald befällt mich der Schlaf, bald Lachen, Düsterer Miene  
Ziemen auch traurige Wort', dem Zürnenden drohende Rede,  
Muthwill'n schäkerndem Sinn und ernste Sprache dem Strengen.  
Denn es bildet Natur uns zuvor im Innern für jede  
Schicksals-Lage, sie macht uns froh, bald treibt sie zum Zorne,
110. Bald zu Boden sie drückt und ängstet mit lastender Schwermuth,  
Hebt auch das fühlende Herz empor mit Hülfe des Wortes.  
Ist nun des Sprechenden Red' im Widerspruch' mit der Lage,  
Schallend Gelächter erhebt der Römer, Gering sowie Vornehm.  
Sehr zu beachten ist auch, ob ein Gott spricht, oder ein Heros,
115. Ob ein erfahrener Greis, ob in blühender Jugend ein Brauskopf,  
Ob die Matron' ehrbar, ob die Kinderamme, die ems'ge,  
Ob es ein Kaufmann sei, der gereist viel, oder ein Landmann,  
Kolcher, oder Assyrer, Thebaner, oder Argiver.  
Wähle die Mythe zum Stoff dir, oder ersinn' dir ihn passend.
120. Stellst als Dichter du dar den hochgepries'nen Achilles,  
Rüstig er sei, jähzornig und heftig, nicht zu besänft'gen,  
Trotz biet' er dem Befehl, keck Alles erreich' er durch Waffen.  
Wild sei, unbesiegt Medee, zu beweinen die Ino,  
Treuulos Ixion, unstät Jo, der Orestes
125. Traurig. Bringst auf die Bühn' du ganz was Neues und wagst es,  
Neu den Charakter zu schaffen, so muss bis an's End' er verharren  
Gleich wie er von Beginn auftrat und immer sich gleich sein.  
Schwer ist's, erdichteten Stoff auch eigenthümlich behandeln,  
Besser lässt sich der Stoff auf die Bühn' aus der Ilias bringen,

130. Als einschlagen zuerst ganz neu', nicht betretene Bahnen.  
 Schon behandelter Stoff wird ganz dir werden zu eigen,  
 Wenn du nicht wandelst die Bahn, die gemein und längst schon betreten,  
 Noch strebst, Wort für Wort treu wieder zu geben als Dolmetsch,  
 Noch in der Nachahmung zu sehr geräthst in die Enge,
135. Dass dir den Fuss zu rühren verbeut Scheu, oder das Werk selbst.  
 Nimmer beginn' also, wie einst ein cyclischer Dichter:  
 „Priam's Geschick sing ich und hochgefeierte Kämpfe“.  
 Was bringt Würdiges dar, der voll im Beginn' so den Mund nimmst?  
 Berge kreissen in Weh'n, possierlich springst du heraus Maus.
140. Wie viel richtiger der, der nie was linkisch begonnen:  
 „Singe mir, Muse, den Mann, der nach der Eroberung Trojas  
 Viele Weisen gesch'n der Menschen und viele der Städte“.  
 Nicht nach dem Feuer den Rauch, nein, erst Rauch, Feuer dahinter,  
 Pfl egt er zu bringen, dass dann die Wundergestalten er schaffe,
145. Antiphates und Scylla, Charybdis sammt dem Cyclophen.  
 Nicht Diomed's Heimkehr beginnt er vom Tod Meleagers,  
 Nicht den trojanischen Krieg vom Zwillingspaare der Leda;  
 Immer eilt er zur Sach' und mitten hinein in die Thaten  
 Reisst er den Leser, als ob sie bekannt ihm wären, und was nicht
150. Glänzend erzählen sich lässt, das lässt er liegen bei Seite,  
 Und so dichtet er nun, so mengt er Dichtung und Wahrheit,  
 Dass zum Anfang passt die Mitte, zur Mitte das Ende.  
 Jetzt vernimm, was ich und die Menge mit mir verlangen.  
 Willst du des Hörers Gunst, der da bleibt bis zum Steigen des Vorhang's,
155. Ausdauert bis zum Ruf: „Beifällig klatscht in die Hände“!  
 Musst du die Art und Weis' eines jeglichen Alters beachten  
 Und dem wandelnden Sinn und den Jahren das Passende geben.  
 Wenn der Knabe bereits kann Wort' aussprechen und sichern  
 Fusses den Boden betritt, strebt er, mit Genossen zu spielen,
160. Leicht zum Zorne geneigt, wie zur Mild', und verändert sich stündlich.  
 Als flaumbärtiger Mann, wenn endlich der Mentor beseitigt,  
 Findet er Freud' an Pferden und Hunden, am sonnigen Campus,  
 Leicht zu formen wie Wachs für das Laster und störrisch dem Warner,  
 Spät auf den Nutzen bedacht, mit dem Geld auch allzu verschwend'risch,

165. Hitzig, oben hinaus und Geliebtes hurtig vergessend.  
Naht nun das Alter des Mann's, so ändert der Sinn sich, die Neigung,  
Schätze, Verbindung er sucht, der Ehrsucht ist er ergeben,  
Hütet vor Handlungen sich, die bald nicht geschehen er wünschte.  
Missbehagen befällt in Menge den Greis, weil er strebet,
170. Schätze zu sammeln, jedoch zu geniessen sie kläglich sich scheuet,  
Aengstlich und ohne Herz auch alle Dinge verrichtet,  
Alles verschiebt, fern hofft, träg', sehnsuchtsvoll nach der Zukunft,  
Mürrisch, ein Heuler, der Zeit Lobredner, die hin ist geschwunden,  
Da er ein Knabe noch war, ein Tadler und Censor der Jüngern.
175. Gutes bringen die Jahr', die kommen, in reichlichem Maasse,  
Vieles rauben sie uns, wenn sie scheiden. Gieb nicht des Greises  
Rolle dem jüngern Mann, nicht dem Knaben die Rolle des Mannes,  
Halten wir stets uns daran, was den Jahren passet und ziemet.  
Bald geht vor auf der Bühn', bald wird erzählt nur die Handlung.
180. Schwächer dringt in's Gemüth, was uns durch's Ohr ist geboten,  
Als was dem sichern Blick sich darstellt und der Beschauer  
Selbst sich entnimmt aus dem Stoff; doch was im Verborgenen vorgehn  
Soll, das sei nicht gebracht auf die Bretter, Vieles auch schaffe  
Fort aus dem Aug', das beredt ein Augenzeuge berichte:
185. Dass vor den Augen des Volks nicht schlachte Medea die Kinder,  
Offen menschliches Fleisch graunvoll abkoche der Atreus,  
Prokne zur Schwalbe nicht werd' verwandelt, Cadmus zur Schlange.  
Was Du so darstellst, das findet nicht Glauben, nur Abscheu,  
Acte nicht minder, nicht mehr, als fünf enthalte das Drama,
190. Soll man verlangen danach, soll's mehr als einmal gespielt sein.  
Nicht erscheine der Gott, wenn nicht der Knoten erheischt  
Solch eine Lösung; es soll die vierte Person nicht agiren.  
Was des Tragöden Roll' erheischt, was männiglich Pflicht ist,  
Das vertrete der Chor; doch sprech' er nicht mitten im Stücke,
195. Was nicht zur Sache gehört und mit ihr auf's Engste verbunden.  
Edeln beweis' er die Gunst, und rath' er mit freundlichem Sinne,  
Leite den Zürnenden mild und liebe, die scheuen den Frevel,  
Spende dem mässigen Mahl sein Lob, er preise den Nutzen,  
Welchen Recht und Gesetz bringt, Frieden bei offenen Thoren,

200. Wahr' das Geheimniss treu, er bet' und fleh' zu den Göttern,  
Dass einkehre das Glück den Gebeugten, verlasse den Stolzen.  
Nicht war die Flöte, wie jetzt, metallisch verbunden, der Tuba  
Gleichend, sondern schwach, einfach mit wenigen Löchern,  
Dazu geeignet, den Chor zu begleiten, zu tragen, und füllte
205. Noch nicht mit ihrem Getön die dichtgereihten Sitze,  
Wo zählbar noch traun das Publikum, das noch ein winz'ges,  
Unverdorben und keusch, ehrbar sich pflegte zu sammeln.  
Als nun der Sieger begann, das Gebiet zu erweitern, den Städten  
Eng es ward in der Mau'r, am hellen Tage der Festschmaus
210. Ungeahndet begann, der Schmausenden Herz zu erfreuen,  
Da ward locker das Band in des Schauspiels Rhythmen und Weisen.  
Denn woher der Geschmack bei dem ungebildeten Landmann,  
Der zur Erholung sich eint dem Städter, der Plumpe dem Feinen?  
So nun zur ältern Kunst fügt Flötenspieler Bewegung,
215. Ueppigen Prunk, schleift über die Bretter schreitend das Schleppkleid,  
So auch verstärkte den Ton die ernst erklingende Leier,  
Zu nicht gewöhnlicher Höh' erhebt sich die kühnere Sprache,  
Reich an nützlicher Lehr und reich an Ahnung der Zukunft  
Gleichen die Sprüche des Chors fast ganz den Orakeln zu Delphi.
220. Wer um den winz'gen Bock gekämpft in dem tragischen Schauspiel,  
Hat auch alsbald entblösst den plumpen Satyr und bäurisch,  
Unbeschadet der Würde, versucht zu scherzen, darum weil  
Spass, Neuheit, die beliebt ist, fesseln mussten den Zuschau'r,  
Der nach vollendetem Fest war ausgelassen und trunken.
225. Doch empfehl' ich nur dann die Spott gern treibenden Satyrn,  
Dann nur die beissenden, dann kann wechseln Scherz mit dem Ernste;  
Wenn, sei's ein Gott, sei's ein Held, der auf den Brettern gewandelt,  
Eben im Königsschmuck, stolzirend im Purpurgewande,  
Nicht zum gemeinen Jargon der niedern Kneipen herabsinkt,
230. Oder der Erd' entrückt er nebl' und schwebl' in den Wolken.  
Nicht im leichten Geschwätz darf je sich ergehen die Tragödie,  
Wie an dem festiglichen Tag die Matron' beim gebotenen Festtanz  
Durch Anstand sich entfernt von den kecker tanzenden Satyrn.  
Nicht das herrschende Wort, das schmucklos', kann ich empfehlen,

235. Oder die Ausdrucksweis', beim Satyrspiele, Pisonen,  
 Noch mich bemühen so sehr, der tragischen Farb' zu entsagen,  
 Als ob nichts es verschlög', spricht Davus, oder die kecke  
 Pythias, welche geprellt den Simon um ein Talent hat,  
 Oder des Zöglings, des Gott's, Beschützer und Diener Silenus.
240. Ganz gewöhnlich soll die Dichtung scheinen, dass jeder  
 Sich dasselbe getraut; doch schwitzt und müht sich vergebens,  
 Der dasselbe gewagt; das kann Anordnung, Verbindung.  
 Also zu Ehren nun kommt der ganz gewöhnliche Ausdruck.  
 Hüten soll sich der Faun, der dem Wald' entsprungen, ich rath's ihm,
245. Wie Zierbengel der Strass' und gar der Stutzer des Märktes  
 Tändelnd zu zieren sich gar in allzugeglätteten Versen,  
 Oder mit Zoten um sich zu werfen, unflätigen Reden;  
 Denn es stösst sich daran, wer Ahnen besitzt und Vermögen;  
 Nicht was der Käufer der Bohn' der gerösteten, oder der Nüsse
250. Gut heisst, hören geneigt sie an und schenken ihm Beifall.  
 Folgt auf die Kürz' eine Läng', so nennt man Jambus den Rhythmus,  
 Rasch ist der Fuss, deshalb der Trimeter Name den Jamben  
 Wurde zu Theil, wiewohl sechsfach die Arsen ertönen  
 Vom Anfang bis zu End' sich gleich; es ist nicht zu lange,
255. Dass, um zu dringen in's Ohr in langsam ruhigem Schritte,  
 Er Spondeen bekam, die gemess'nen, zu seinen Genossen,  
 Gütig und duldsam zwar, doch weicht er nicht von dem zweiten,  
 Noch von dem vierten Platz aus Freundschaft. Dieser ist selten  
 In dem gefeierten Vers des Accius, Ennius ferner
260. Klagt der Jambus an des zu schwerfälligen Verses  
 Auf der Bühne, der Eil, der allzuwenigen Sorgfalt,  
 Oder des Mangels an Kunst mit vorwurfsvoller Beschwerde.  
 Nicht ein Jeder erkennt als Richter die holprigen Verse,  
 Und dem Römer zu Theil ward Nachsicht zur Schande der Dichter.
265. Soll ich mich lassen darum gehn, lässig dichten und glauben,  
 Alle die Fehler wohl seh'n; doch fühl' ich mich sicher, geborgen  
 In der Nachsicht Schutz? Hab' ich auch die Fehler vermieden.  
 Lob verdien' ich noch nicht. Ihr sollt die griechischen Muster  
 Nehmen zur Hand bei Nacht, zur Hand sie nehmen am Tage.

270. Eur' Urväter jedoch, sie priesen die Rhythmen des Plautus,  
Sowie desselbigen Witz, allzunachsichtig wohl beides,  
Wo nicht albern gar, bewundernd, wofern wir verstehen,  
Ungehobeltes Wort von gebildeter Sprache zu sondern  
Und den geregelten Takt mit Finger und Ohr zu verfolgen.
275. Thespis, heisst es, erfand zuerst der tragischen Muse  
Spiel und zog umher auf Karr'n mit dramatischen Spielen;  
Mimen stellten sie dar, die sich mit Hefen bestrichen.  
Aeschylus d'rauf nun erfand die Mask' und das stattliche Schlepplleid,  
Baut über mässige Böck' querhin die Bühne von Brettern,
280. Lehrt' das erhabene Wort, hoch auf dem Kothurnus sich richten.  
Diesem folgt' alsdann die alte Komödie rühmlich;  
Doch Freimüthigkeit sie verfiel in Fehler und Angriff,  
Den das Gesetz beschränkt; doch vor dem Gesetze verstummte  
Schimpflich der Chor, so wie ihm das Recht ist genommen, zu schaden.
285. Alles haben versucht die Dichter des heimischen Landes,  
Ernteten Ruhm nicht gering, als sie die griechische Fussspur  
Dreist zu verlassen gewagt und heimische Dramen zu dichten,  
Mochten Tragödien sie, und mochten Komödien sie schreiben.  
Ja, so wie durch Muth und der Waffen rühmliche Thaten,
290. So wär Latium berühmt durch die Sprache, wenn nur der Dichter  
Sich's verdriessen nicht liess, zu feilen und glätten die Verse.  
Du Pamphil'sches Blut, verschmähe die Dichtungen, die nicht  
Vielfach Feil' und Zeit gesäubert haben von Fehlern  
Und vielfach polirt, dass glatt sie seien wie Marmor.
295. Weil viel höher Genie stellt, als armseliges Handwerk,  
Und vom Helikon bannt den Dichter von nüchternem Geiste  
Demokritus, so mag sich gar mancher die Nägel nicht schneiden,  
Nicht sich den Bart, sucht einsamen Ort auf, meidet die Bäder;  
Denn er erreicht dadurch den Werth und Namen des Dichters,
300. Wenn er nimmer sein Haupt, heilbar durch keinerlei Nieswurz,  
Anvertraut der Scheere Licin's. Was bin ich für Dummkopf,  
Dass ich die Gallenkur vornehm' um die Tage des Lenzes.  
Niemand dichtete sonst wohl bessere Lieder; jedoch ich  
Finde mich willig darein. So will ich die Stelle des Schleifsteins,

305. Welcher das Eisen wohl schärft, vertreten; doch selber nicht schneidet;  
Ohn' selbst Dichter zu sein, lehr' ich das Geschäft und die Pflichten,  
Wo zu heben der Schatz, was den Dichter nähret und bildet,  
Was sich geziemt, was nicht, wohin führt Kenntniss und Irrthum,  
Einsicht besitzen ist Quell und Ursprung richtiger Dichtung.
310. Sachkenntniss lehrt dich das Studium sokratischer Schriften,  
Hast du Erkenntniss erst, so folgen die Worte von selber.  
Wer es gelernt, was er dem Vaterlande, dem Freunde,  
Schulde, zu lieben wie sei der Vater, der Bruder, der Gastfreund,  
Was des Senators Pflicht sei, welche des Richters, und welche
315. Rolle des Feldherrn sei im Kriege, versteht es gewisslich  
Anzuordnen, was für einen jeden Charakter sich ziemet.  
Sitten und Muster entnehm' aus dem Leben, also verlang' ich,  
Sinnig der Künstler, daher nehm' er lebendigen Ausdruck,  
Ist der Gedanke nur schön, und richtig entworfen das Schauspiel,
320. Ohne besondern Reiz, noch Kunst und prunkende Sprache,  
Freut es das Publikum mehr und vermag es mehr noch zu fesseln,  
Als Vers' inhaltsleer und eitel Wortegeklengel.  
Geist hat den Griechen verlieh'n, dem Griechen die fließende Sprache,  
Musenhold, da nach nichts sie geizen mehr, als nach Ruhme.
325. Aber beim Römer erlernt der Bub' in langen Exempeln  
Zu zerlegen den Ass in Hundertel-Brüche. „Sag' an denn,  
Sohn des Albin, falls man abzieht die Unze vom Quincunx,  
Was verbleibet als Rest? Du weisst's gewisslich.“ „Der Triens.“  
„Schön du erhältst dein Gut! Addir' eine Unze, wass macht's dann?“
330. „Ein Semis.“ Wo solch Mehlthau und Sucht nach Besitzthum  
Einmal die Seelen befiel, steht's da zu erwarten, dass Lieder  
Können entstehn, die man wahr vor dem Frasse der Motten und Schaben?  
Dichter wollen erfreu'n gern, bald auch Nützlichs schaffen,  
Oder zugleich ergötzlich dichten und praktisch für's Leben.
335. Was du für Lehren ertheilst, fass' kurz dich, dass die Gemüther  
Flugs auffassen das Wort gelehrig, treu es behalten;  
Jeglicher Ueberfluss strömt fort vom erfüllten Gemüthe.  
Selbst was du dichtetest zur Lust, sei möglichst nahe der Wahrheit,  
Nicht verlange das Stück, dass man Alles ihm glaubt, was es darstellt,

340. Nicht aus der Lamia Leib reiss' man den verschlungenen Buben.  
 Stücke, die ohne Gehalt, verwerfen die strengeren Väter,  
 Und das trockene Gedicht verschmähen mit Stolze die Ritter;  
 Aller Stimmen gewinnt, der Nützliches einet mit Süßem,  
 Freude dem Leser gewährt, zugleich auch nützliche Warnung.
345. Geld bringt solch ein Buch den Sosiern, durchwandert die Meere,  
 Und gar langen Bestand es verleiht dem gepriesenen Dichter.  
 Doch giebts Mängel der Art, die gern verzeihen wir mögen.  
 Giebt doch die Seite nicht an den Ton, den die Hand und der Sinn will,  
 Wollen den tiefern sie, gar oft giebt an sie den hohen,
350. Gleich wie der Bogen nicht stets das erreicht, was zum Ziel er erkoren;  
 Doch wo das Meist' im Gedicht glänzt, nehm' ich an wenigen Flecken  
 Nicht Anstoss, die gar leicht aus der menschlichen Flüchtigkeit kommen,  
 Oder wovor nicht genug der Mensch sich hütet. Was folgt nun?  
 Wie der Bücherkopist, wenn stets er begeheth denselben
355. Fehler, wenn auch gewarnt, wohl Tadel verdient, und der Harfner  
 Spott, der stets fehlgreift auf ein und derselbigen Saite;  
 So ist ein Chörilus mir, der vielfach Fehler begeheth,  
 Den ich bewund're mit Spott bei guten Stellen; und dennoch  
 Aergert's mich, wenn einmal Homerus der treffliche schlummert.
360. Doch bei längerem Werk kann wohl der Schlaf ihn beschleichen.  
 Dichtung ist ein Gemäld'; gar manches fesselt dich stärker,  
 Trittst du näher heran, und manches, stehst du entfernter;  
 Dies liebt Dunkelheit, im Licht will jenes geschaut sein,  
 Welches zu scheuen nicht braucht des Kenners kritischen Scharfblick;
365. Dieses gefällt einmal, zehnmal wiederholet ein and'res.  
 Mag dich ein väterlich Wort, du älterer von den Pisonen,  
 Führen zum Richtigen hin, magst selbst du's verstehen, so merk doch  
 Folgende Lehre dir wohl: in gewissen Dingen gewährt man's,  
 Mittelmässig zu sein und erträglich, mit Recht wohl. Ein Rechtsfreund
370. Und Anwalt ist mittelmässig, vom Rednertalente  
 Weit des Messala fern, weiss nicht, was Cascellius Aulus,  
 Werthlos ist er doch nicht; dem mittelmässigen Dichter,  
 Ihm vergiebt kein Mensch, kein Gott, kein Bücherverkäufer.  
 Wie bei dem lieblichen Mahl die disharmonischen Klänge

375. Und Salböl, das verdickt und Mohn mit sardischem Honig  
Anstoss geben, dieweil man schmaust auch ohne dieselben:  
So das Gedicht, das gemacht und geschaffen zur Freude des Herzens,  
Wenn's ein wenig der Höh' entgleitet, so sinkt es zu Boden.  
Wer Kampfspiel nicht versteht, bleibt fern den Geräthen des Campus,
380. Wer nicht geübt ist im Ball, Wurfscheib', im Kreisel, der feiert,  
Dass nicht Gelächter entsteht im dichten Kreise der Zuschau'r,  
Wohl verdient; jedoch der Stümper wagt sich an Verse.  
Ei nun! ist er ja frei, von Geburt, zumal von Vermögen,  
Das zum Ritter ihn schlägt, und fern von jeglichem Makel.
385. Nimmer sprich, noch beginn', wozu dich Natur nicht geschaffen,  
Dir sagt's eigener Verstand und Gefühl; doch solltest du einstens  
Dichten, befrage das Ohr des Kritikers Mäcius, so wie  
Deines Vaters und mein's, neun Jahre ruhe die Handschrift  
Wohlverwahret im Schrein; frei steht's dann dir zu vernichten,
390. Wenn nicht entlassen, das Wort; entsendet, kehrt er nicht wieder.  
Heilig, zugleich auch Prophet entwöhnte die Menschen der Urzeit  
Von Todtschlag und thierischer Weise des Lebens der Orpheus,  
Er, der gepriesen darob als der Tiger und reissenden Löwen  
Bändiger; Amphion, der Erbauer der Mauern von Theben,
395. Setzt in Bewegung den Stein durch den Ton der Leier und führt' ihn  
Wo's ihm gefällt durch's zauberische Land. Einst galt es für Weisheit,  
Abzugrenzen das Recht, Unheil'ges zu sondern vom Heil'gen,  
Wilde Begattung zu flieh'n und Rechte zu leihen den Gatten,  
Städten zu legen den Grund, in Tafeln zu graben Gesetze.
400. So ward Namen und Ehr' zu Theil dem göttlichen Sänger,  
So wie den Liedern. Alsdann befeuert' der edle Homerus  
Und Tyrtäus den Muth des Mann's zu krieg'rischen Thaten  
Durch die Lieder; im Lied' auch wurden Orakel verkündet,  
So auch die Lebensbahn uns gezeigt, der Könige Huld auch
405. Durch den Musengesang erstrebt und Dramen erfunden,  
Mühsamer Arbeit Lohn: Du brauchst dich darum nicht zu schämen  
Kundiger Muse Gesang's und nicht des Sängers Apollo.  
Ob durch Talent entsteht, ob durch Kunst eine löbliche Dichtung,  
Hat man gefragt; doch weder der Fleiss ohn' reiche Begabung,

410. Noch das rohe Talent vermag was; also verlangt stets  
 Eines des andern Hülff, und innig sind beide verbunden,  
 Wer das erwünschte Ziel im Wettlauf strebt zu erreichen,  
 Vieles ertrug und that er als Knab', Frost trug er und Hitze,  
 Liebesgenuss mied er und den Wein; wer kämpft bei den Pythien
415. Auf der Flöte, der lernte vorher und fürchtet' den Lehrer.  
 Heute genügt's zu behaupten: „Ich fertig' erstaunliche Lieder;  
 Hole den Stümper die Pest; Schand' ist's, überwunden zu werden,  
 Frei zu gesteh'n Unkund, von dem, was man nicht erlernt hat“,  
 Wie zum Waarenerstehn der Gerichtsbot' ladet die Menge,
420. Also rufet herbei zum Gewinn die Schmeichler der Dichter,  
 Welcher an Aeckern reich, reich an zinstragenden Geldern.  
 Ist er vollends im Stand', eine gute Tafel zu führen,  
 Und für den ärmlichen Lump zu bürgen, aus schlimmen Prozessen  
 Ihn den Umstrickten zu reissen, so wär's ein Wunder, wenn unter-
425. scheiden geblendet er kann den falschen vom wirklichen Freunde.  
 Hast du Jemand' beschenkt, und willst du Jemand' beschenken,  
 Leg' ihm Gedichte nicht vor, von dir verfertigt, wenn voll er  
 Ist von Freud', denn er ruft: „Vortrefflich! herrlich! vollendet.“  
 Ist entzückt überdiess, und es träufeln Thränen der Rührung
430. Aus dem befreundeten Aug'; er hüpfet und tanzet vor Wonne.  
 Wie das gedungene Volk beim Begräbniss heulet und plärret,  
 Mehr sich gebährdet beinah als wirklich Trauernde: so auch  
 Stellt sich ergriffen der Schelm mehr, als wer ehrlich dich lobet.  
 Könige setzen dem zu mit vielen Humpen, so sagt man,
435. Legen die Folter des Weins an den, den durchschauen sie möchten,  
 Ob des Vertrauens er werth: wenn du Gedichte verfertigst,  
 Lass dich nicht täuschen vom Sinn des schlau sich verbergenden Fuchses.  
 Lies't dem Quintil du was vor, so heisst es: „Bessere, mein Lieber,  
 Dieses und Jenes nur aus.“ Und wenn du behauptest, du kannst nicht,
440. Nach oftmal'gen Versuch, der vergeblich, befiehlt er zu streichen,  
 Uebel geschmiedeten Vers auf den Ambos wieder zu legen.  
 Wolltest du lieber den Fehl vertheidigen, als ihn verbessern,  
 Kein Wort fürderhin mehr verlor er nach eitler Bemühung,  
 Liess dich vernarrt in dich selbst ohn' Nebenbuhlerschaft stehen.

445. Verse, die matt sind, wird dir der Edle, Vernünftige rügen,  
Tadeln die harten und schwarz anstreichen, die nicht gehobelt,  
Mit einem Strich querhin, wegschneiden prunkenden Zierrath,  
Was nicht deutlich genug, dem Licht zu leihen, dich zwingen,  
Tadeln das schielende Wort und bemerken, was zu verändern,
450. Streng wie Aristarchus; nicht sagen: „Wozu doch beleid'gen  
Freunde bei winzigem Fehl.“ Solch winziger Fehl, er verleitet  
Ernstlich zu Uebel, wenn Spott einmal beim Debüt dir zu Theil wird.  
Wie, wen der hässliche Grind heimsucht und befallen die Gelbsucht,  
Oder des Wahnsinns Toben ergriff, mondsüchtiger Blödsinn:
455. Also meiden denn auch und flich'n wahnwitzige Dichter  
Alle Vernünftigen stets, und furchtlos necken sie Buben.  
Wenn aus den Wolken die Vers' er rülpsst und gleitend dahin fällt,  
Ist's, wie wenn niedergestürzt in den Brunnen, oder die Grube  
Der, der den Amseln lauert; mag laut er immerhin rufen:
460. „Eilt mir zu Hülff, Ihr Leut'!“ Niemand hilft ihm auf die Füsse.  
Wollte man helfen ihm auch, in die Tiefe senken ein Seil ihm,  
Weisst du denn, ob er nicht gern sich hier in die Tiefe gestürzt hat,  
Und nichts wissen er mag von Rettung? Lass' dir erzählen  
Von des Poeten Tod, des Sikulers. Da für ein'n Gott gern
465. Gelten Empedocles wollt', sprang er in den glühenden Aetna  
Kalten Blutes hinein. So gönne den Tod man dem Dichter;  
Rettung wider den Wunsch ist eben so viel als Tödtung.  
Nicht ist's der erste Versuch, nicht wird er errettet sofort auch  
Werden ein Mensch und die Sucht ablegen nach rühmlichem Tode.
470. Liegt's ja nicht offen zu Tag, warum er Verse verfertigt,  
Ob er der Väter Grab besudelt, und ob er das Blitzmal  
Schrecklich entweicht; dass er rast steht fest; wie wenn es dem Bären  
Durchzubrechen gelingt durch des Käfigs hemmende Gitter;  
So mit dem Lesen verscheucht er lästig Gebildet' und Pöbel;
475. Wen er jedoch anpackt, den hält und erwürgt er mit Lesen,  
Gleich Blutigel, die los erst lassen vom Blute gesättigt.

